

„Los, Mensch! Ich gäbe einen Admiral für einen Bischof. Also, mach' das Spiel. Rot oder schwarz?“ „Meinetwegen rot!“ „Treff-Aß, ich hab' gewonnen!“ sagte Beelzebub, „das ist der erste Bischof in meinem ganzen Leben.“ Satan war mächtig wütend, daß er einen Bischof verloren hatte. „Ich spiel' nicht mehr mit,“ sagte er; „ich geh' nach Hause. Gewisse Leute kriegen zu gute Karten für mich. Ich glaube, es wurde diesmal höchst sonderbar gemischt.“

„Ach, bleib doch da und zieh kein Gesicht, Mann“, sagte Beelzebub. „Schau, was da die Straße herunterkommt. Das will ich dir ganz umsonst geben.“

Da kam ein Seekadett die Straße herab — so ein Lehrling, wißt ihr. So ganz voll Messing; man hätte auf ihm Musik machen können. Sechs Fuß hoch bis zum Scheitel und Messingknöpfe an der Jacke, an den Ärmeln und am Kragen. Ein großes goldnes Schild an seiner Mütze mit einer siebenfarbigen Flagge in der Mitte und ein goldnes Kettenkabel als Sturmband darum. Die Mütze saß ihm keck im Nacken. Er ging auf beiden Bürgersteigen und auf dem Fahrweg zu gleicher Zeit. Wie Windmühlenflügel waren ihm die Hosen an den Knöcheln zugeschnitten. Ein ganzer Faden roter Seidenbinde wallte über seine Brust. Beim Gehen spuckte er den Kautabak weit über die Schulter zurück. Eine Flasche Rum in einer Hand und in der andern eine Tüte Fruchttörtchen. Die Taschen voll bis oben hin von Liebesbriefen aus jedem

Hafen zwischen Rio und Callao, wenn man nach Osten rundum fährt.

„Und das willst du mir wirklich geben?“ meinte Satan. „Ja,“ sprach Beelzebub, „und das ist eine Schönheit ersten Ranges. Ich habe nie was Besseres gesehn.“ „Eine Schönheit ist er, das ist wahr“, sprach Satan. „Ich nehme zurück, was ich vorhin vom Mischen sagte. Es tut mir leid, daß ich so garstig war. Wie wär's mit etwas Branntwein, Bruder?“ „Das ist recht“, sprach Beelzebub. Sie klingelten nach frischen Gläsern und nach einer neuen Flasche.

Der Teufel war so stolz auf das Geschenk des Beelzebub, daß er sich gar nicht davon trennen konnte. Er trieb sich stets am roten Glockenturm beim Dock herum und schaute nach dem Fahrzeug hin, auf dem der junge Mann beschäftigt war. Bill Harker war sein Name. Auf dem „Coronel“ stand er, der Kohlen lud für Hilo. Schließlich, als das Schiff auslief, ging Satan auch an Bord als einer aus der Mannschaft, und so segelten sie den Kanal hinunter. Zuerst war er sehr glücklich, weil Bill Harker zu derselben Mannschaft gehörte, und die beiden spannen miteinander Garn. Er war nicht dumm, als er an Bord kam, doch Bill Harker lehrte ihn noch viel. Eine Menge Dinge gab es, die Bill Harker wußte. Dann aber fingen sie sich fest in einen Pampassturm. Es wehte fürchterlich, und dicke, grüne Wogen kamen. Der „Coronel“ war kein ganz dichtes Schiff. Drei Tage lang konnte man vom Achterdeck aus nichts weiter sehen als qualmende Gischt vom äußersten Rand bis zum Staksegelmast. Die Mann-